



„Jugendstil in Salzburg“ von Jana Breuste, 144 Seiten; erschienen im Verlag Mury Salzmann.

Rückblick auf die Epoche um 1900

SALZBURG (HeSt). Jugendstilarchitektur in der Barockstadt Salzburg? Das konservative Klima, das um 1900 in der Stadt wie auch auf dem Land herrschte, erwies sich für die neue Kunstströmung als nicht gerade günstig. Dennoch kam der Jugendstil bei öffentlichen und privaten Gebäuden, Brücken, Grabmälern sowie Inneneinrichtungen zur Ausprägung. Teilweise folgten die Bauwerke Wiener, Münchner oder Prager Vorbildern bzw. wurden von Künstlern dieser Metropolen selbst geschaffen.

Ausgehend vom Salzburger Hauptbahnhof nimmt die Autorin des jüngst erschienenen Buches „Jugendstil in Salzburg“ den Leser mit auf einen Rundgang voller Überraschungen. Er führt von Villen- und Mietshausvierteln über die Altstadt in einem Bogen durch ehemalige Vororte, wo sich der Jugendstil wie selbstverständlich mit lokalen ländlichen Bautraditionen verbindet. Im Flachgau sind herausragende Villen wohlhabender Wiener und Prager Sommerfrischler am Wolfgangsee zu entdecken, in Hallein kann dem Einfluss des Wiener Industriellen Carl Kellner nachgespürt werden. Nicht zuletzt entstanden in Gastein und Hofgastein zeittypische Jugendstilbauten für ein mondänes Publikum, heute gammeln sie dahin. Auch die geografische Abgeschiedenheit von Lungau und Pinzgau kann dank abgeschlossener Bauherren mit Gebäuden der Jahrhundertwende aufwarten.

IMPRESSUM:

„BAUEN + SANIEREN“ ist eine Verlagsbeilage der „Salzburger Nachrichten“. Projektleitung: Christian Rieder. Titelseitengestaltung: Walter Brand. Redaktion: Herwig Steinkellner. Alle: Karolingerstraße 40, 5021 Salzburg

Solararchitektur im Mittelpunkt

„blitzblau“. Das Architektenduo Otmar Essl und Anton Ferle geben Denkanstöße für ein menschen- und umweltgerechteres Bauen. Dabei stets im Mittelpunkt: die Sonne.

HERWIG STEINKELLNER

SALZBURG (SN). Beim Bauen läuft nach wie vor vieles schief. Was tun? Otmar Essl hat Solararchitektur studiert, dort seinen heutigen Büropartner kennengelernt, ein Architekturbüro eröffnet und in zahlreichen Beispielen gezeigt, wie es geht. Sein Appell: „Es sollten zukünftig keine Wohnmaschinen mit komplexer Haustechnik konzipiert werden, sondern atmosphärische Wohlfühlräume für den Menschen – mit einer intelligenten Wärmeversorgung und umweltschonenden Baumaterialien.“

Wärmedämmung neu

Die herrschende Praxis bei der Wärmedämmung ist ihm ein besonderer Dorn im Auge: „Es ist einfach unsinnig, die Außenwände mit bis zu 30 Zentimeter dicken Styroporblöcken vollzukleben, nur um möglichst niedrige U-Werte zu bekommen. Ein Erdölprodukt wird an die Fassade geklebt, um es beim Heizen zu sparen – das ist schon seltsam.“ Hier sollte, so Essl, die Wohnaufscheidung noch viel stärker nachhaltige und umweltfreundliche Dämmmaterialien – intelligent eingesetzt – fördern und bevorzugen.

Lebenszyklus beachten

Als Baumaterialien sollten generell verstärkt nachwachsende und umweltschonende Ressourcen zum Einsatz kommen – schadstofffreie Materialien, die das Raumklima nicht vergiften, so der Solararchitekt. „Es wächst die Anforderung, Gebäude so zu konzipieren, dass sie nach ihrem Lebenszyklus mit relativ wenig Aufwand verwandelbar, demontierbar sowie sauber verwertbar gemacht werden können. Auch Überlegungen dieser Art – so würde ich es mir wünschen – sollten speziell im Rahmen der Wohnaufscheidung gefördert werden.“ Sein Credo: „Wir dürfen unserer nächsten Generation so wenig Spuren wie möglich hinterlassen!“

Ganz wichtig sei es auch, noch mehr als bisher die Sonne in den Mittelpunkt der Planung zu stellen. Otmar Essl: „Die Kraft der Sonne sollte in Form von passiver und aktiver Sonneneinstrahlung genutzt werden. Neben dem ‚Winterfall‘ gilt es sich zukünftig aufgrund der globalen Erwärmung des Klimas auch Gedanken über den ‚Sommerfall‘ zu machen.“ Gerade an den diesjährigen heißen Sommertagen habe man gesehen, wie wichtig dahingehende Überlegungen seien.

Nicht zu große Fensteröffnungen, gute Wärmedämmung sowie nach Möglichkeit eine konstruktive Verschattung wirken der Überhitzung entgegen. Auch gut dimensionierte



Die Solararchitekten Otmar Essl (l.) und Anton Ferle vom Büro „blitzblau“ in Mondsee.

Bilder: BLITZBLAU

Speicherflächen im Gebäude sowie die Möglichkeit einer Nachtlüftung seien bei durchdachten Häusern unumgänglich, sagt der „blitzblau“-Architekt.

Seine grundsätzliche Empfehlung: Die Beheizung der Gebäude solle nach Möglichkeit mit regenerativen Energiequellen erfolgen, „wobei ich fossile Energieträger wie zum Beispiel Erdgas nicht explizit ausschließen möchte“. Erdgas in Kombination mit thermischen Sonnenkollektoren sowie dem Einsatz eines optionalen Holzofens könne eine reizvolle Variante sein. „Auch hier wären spezielle Förderungsmodelle im Rahmen einer Neuausrichtung der Salzburger Wohnaufscheidung interessant.“ Denn die Wärmeversorgung eines Wohnhauses sei ganzheitlich zu betrachten – und nicht wie derzeit isoliert und rein auf einzelne Komponenten ausgerichtet.

Kampf dem Elektrosmog

Neben dem Einsatz von behaglichen Baustoffen wie Lehm oder Holz im Innenbereich bietet auch das Thema Elektrobiologie ein breites Spektrum für einen höheren Wohlfühlfaktor beim Wohnen. Auch in diesem Punkt geht Otmar Essl mit gutem Beispiel voran: „Bereits im Zuge der Planung und Ausführung unseres Muster- und Privathauses basis09 in Hallein war das Thema elektromagnetische Strahlung evident.“ Dabei hat Essl bereits präventiv Maßnahmen gesetzt, um die elektromagnetische

Strahlung zu minimieren. So wurde das Wohnhaus zur handyfreien Zone erklärt – alle Familienmitglieder legen ihre Mobiltelefone in einer eigens dafür geschaffenen Lade im Eingangsbereich ab. Auf WLAN wurde komplett verzichtet – die Internetverbindung erfolgt mittels Verkabelung. Es gibt auch keine hochfrequenten Schnurlostelefone oder Geräte, die mit Funktechnologie funktionieren.

Deutlich weniger Strahlung

Im Oktober 2012 hat das Institut der Salzburger Expertin Dr. Plank in einem speziellen Messverfahren die Schlafplätze im Wohnhaus gemessen und ausgewertet. Anhand der Messdaten wurden im Frühjahr 2013 Optimierungsmaßnahmen gesetzt. Otmar Essl: „Als erste Maßnahme wurden neue Betten für die Söhne Marvin und Felix mit fast keinen metallischen Teilen angeschafft und an einem neuen Platz aufgestellt. Als zweite Optimierungsmaßnahme wurde die KNX-Steuerung vom BUS-System so umprogrammiert, dass die relevanten Steckdosenstromkreise in der Zeit der Nachtruhe abgeschaltet werden können.“ Allein diese zwei Optimierungsmaßnahmen ergaben eine fünfzehnfache Verbesserung der Schlafplätze der Söhne. Otmar Essls Conclusio: „Man kann bereits während der Planungsphase mit relativ wenig technischem sowie finanziellen Aufwand präventiv elektromagnetische Störfelder minimieren.“

Schaustelle



Besichtigung morgen, Samstag

Otmar Essl und Anton Ferle errichten derzeit in der Gneiser Straße 35 nahe dem Kommunalfriedhof ein Einfamilienhaus und laden morgen, Samstag, von 10 bis 14 Uhr alle Interessierten zu einem Expertengespräch und Rundgang durch das Haus. Die Baufamilie Dr. Gräff steht dabei ebenso Rede und Antwort wie die Architekten, die über die schwierige Planungsphase (Hanglage, Dickicht etc.) und die Philosophie der klaren, geradlinigen Architektur berichten (tel. Anmeldung erbitten unter 0664/88 678 010).

